

# Einige Bemerkungen zu den römischen Bronzegefäßen in markomannenkriegszeitlichen Fürstengräbern<sup>1</sup>

Von Richard Petrovsky

*Schlagwörter:* Mušov / Czarnówko / Kariv / Fürstengrab / Importe / Metallgefäße / Markomannenkriege / Diplomatengeschenke

*Keywords:* Mušov / Czarnówko / Kariv / princely graves / imports / metal vessels / Marcomannic wars / diplomatic gifts

*Mots-clés:* Mušov / Czarnówko / Kariv / tombes princières / importations / vases métalliques / guerres marcomanes / cadeaux diplomatiques

*Ключові слова:* Мушов / Чарнувко / Карів / князівське поховання / імпорти / металеві посудини / Маркоманські війни / дипломатичні дари

Die drei außergewöhnlichen „Fürstengräber“ von Mušov (CZ), Czarnówko (PL) und Kariv (UA)<sup>2</sup> gehören in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., eine Zeitspanne, die man aus mancherlei Gründen als „Übergangszeit“ bezeichnen kann. Seit der augusteischen Zeit nahm der Export römischer Metallgefäße in den Norden, außerhalb der Grenzen zu. Ab etwa der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wiederum verzeichnet man einen empfindlichen Rückgang dieses Handels. Ein Grund hierfür lag in den kriegerischen Ereignissen, den sogenannten Markomannenkriegen, die für die Handelsbeziehungen zu den Anrainergebieten ganz bestimmt nicht förderlich waren. Dagegen kann man feststellen, dass entferntere Gegenden, wie z. B. an der Ostsee, weiterhin und vielleicht sogar in zunehmendem Maße mit römischen Erzeugnissen versorgt wurden. Das Ganze geschah auf dem Seeweg und anschließend über die in die Ostsee mündenden großen Flüsse, wie Oder und Weichsel<sup>3</sup>. Ein anderer Grund lag aber auch im Wandel, den die Metallgefäßherstellung in Italien selbst, aber auch in den Provinzen, seit Beginn der antoninischen Zeit durchlief. Ohne auf deren Ursachen einzugehen, soll darauf hingewiesen werden, dass sowohl in der Formenvielfalt als auch zum Teil in der Ausführungsqualität der Metallgefäße ein Rückschritt zu beobachten ist. Die wesentlichen Änderungen betrafen Herstellung, Formenvielfalt und Gefäßgröße oder -funktion, es folgte der Übergang zur Massenproduktion. Wie bereits festgestellt wurde, verlagerte sich der Schwerpunkt von der Herstellung von Wasch- und Tafelgeschirr bzw. Trinkgeschirr auf die weit verbreitete Produktion von funktionalem Küchengeschirr<sup>4</sup>.

Die vielen, meist klein dimensionierten Formen, – ästhetisch hochwertige Erzeugnisse weitgehend spezialisierter Werkstätten – weichen der neu aufkommenden industriellen

<sup>1</sup> Die vorliegende Ausführung stellt eine erweiterte Fassung des im November 2018 in Frankfurt gehaltenen Diskussionsbeitrags mit dem gleichen Titel dar.

<sup>2</sup> Da der Neufund von Kariv bisher noch unveröffentlicht ist, wird im Folgenden auf die Fundpräsentation beim Arbeitstreffen durch Jaroslav Onyščuk

und Jan Schuster „Das Fürstengrab von Kariv, obl. Lwiw, in der Westukraine“, Bezug genommen.

<sup>3</sup> TEJRAL (2004, 342) denkt dabei an eine „neue ausgeprägte Importwelle vor allem in den nordöstlichen Teil des Barbaricums, wie in den Ostseeraum, nach Dänemark und den dänischen Inselkreis“.

<sup>4</sup> PETROVSKY 1993, 12 f.; 123–125: „die dritte Gefäßgeneration“.

Produktion großdimensionierter Metallbehälter aus Bronze oder Messing. Einzelne Formen wie Kasserollen, der Satz aus Kanne und Griffschale, Krüge, diverse Beckenformen mit Standring, Schüsseln und andere Formen verschwinden aus dem Herstellungsrepertoire. Das für das Trinkgeschirr unerlässliche Gefäßpaar Kelle / Sieb der Typen E 159–160 und 162 wird ebenfalls nicht weiter produziert. Allein der Typ E 160 vollzieht eine Wandlung zu dem späteren, viel größeren und weit verbreiteten Küchengeschirrpaar Typ E 161. Ansonsten resümiert sich das Formenspektrum der Übergangszeit (Periode B2/C1), d. h. aus antoninischer bis spätestens beginnender severischer Zeit, auf eine sehr überschaubare Vielfalt von mittleren und großen Behältern, wie Eimern, Kesseln und Becken, Wasserkannen und Krügen. Diese Sachlage ist sehr illustrativ dargestellt in zwei Tafeln zu den Typenspektren in Mecklenburg und Vorpommern, die Ulla Lund Hansen vor wenigen Jahren veröffentlichte<sup>5</sup>, wobei sich unser Augenmerk auf die Zeit des Übergangs von der frühen zur späten Römischen Kaiserzeit richten sollte. Allerdings findet sowohl aus technologischer Sicht als auch bezüglich des verwendeten Metalls eine Neuerung statt: Der Gebrauch der Drehbank weicht dem der Drückbank, und erstmals findet Messing in der Gefäßtoreutik Verwendung – letzteres allerdings nur in den Nordwest-Provinzen! Ausschlaggebend für Messing scheint wohl seine Eignung zur Bearbeitung in der Drücktechnik gewesen zu sein. Die frühesten Gefäßformen, die aus Messing bereits um oder kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. hergestellt wurden, sind die Eimer und Becken mit kannelierter Wandung (Typ E 44–49 bzw. E 77), deren Produktion jedoch um 200–220 n. Chr. endete. Durch den gestörten und schließlich ganz unterbrochenen Handel während der Markomannenkriege gelangten in zahlreiche Regionen im nördlichen Germanien nun beträchtlich weniger toreutische Erzeugnisse. Die grenznahen Gebiete nördlich der Donau wurden im Unterschied zu den Regionen an der Ostsee höchstwahrscheinlich nur noch bis zum Kriegsausbruch mit Handelsgut versorgt, was auch bereits U. Lund Hansen vor etwa drei Jahrzehnten feststellte<sup>6</sup>.

Die Intensität dieser „Importe“ – auf welchem Wege sie auch immer stattfanden – spiegelt sich insbesondere in den Grabfunden wider. Zwar ist auf den zeitlichen Spielraum zwischen Herstellungs-, Erwerbungs- und Deponierungszeit dieser Importwaren zu achten, dennoch stellen sie einen fast einzigartigen Beleg für die Kontakte dar. Man muss natürlich berücksichtigen, dass nicht alle Gesellschaftsschichten erfasst werden, sondern primär die Eliten. Dies belegen die reichen Gräber mit mehr oder weniger Importbeigaben und vor allem die kleine Gruppe der sogenannten „Fürstengräber“.

Um einen Überblick zu bekommen, sollte man die von Matthias Becker<sup>7</sup> zusammengestellte übersichtliche Tabelle der reichen Gräber mit Bronzegeschirrausstattung im nördlichen Barbaricum hinzuziehen. Die in der Liste erfassten 64 Gräber präsentieren ein sehr aussagekräftiges Bild zur Fluktuation des Imports von Bronzegeschirr. Den jeweiligen Zeitstufen zugeordnet, ergibt sich folgendes: Vier Gräber gehören in die Stufe B1; vierzehn in die Stufe B2 („Lübsow-Gräber“), neun in die Übergangsphase B2/C1, 13 in die Stufe C1 und 24 in die Stufe C2 („Haßleben-Leuna-Gruppe“). Somit unterstreicht die Liste das eingangs Gesagte: die anfänglich stetige Zunahme der Importe bis zum Einbruch in der Übergangsphase B2/C1, danach die erneute Zunahme nach den Kriegen und insbesondere im 3. Jahrhundert n. Chr., als der „Importboom“ allerdings nicht allein auf den Handel zurückzuführen ist. Wenn wir uns nur auf die neun Gräber der Übergangsphase B2/C1 beschränken, so ergibt sich folgendes Bild: sechs Gräber liegen in Dänemark bzw. auf

<sup>5</sup> LUND HANSEN 2016, 239f. Abb. 5–6.

<sup>7</sup> BECKER 2010, Beil. 1.

<sup>6</sup> DIES. 1987, 243.

dänischen Inseln, zwei in Polen (Witaszewice und Czarnówko) und nur eines in Mähren (Mušov). Zu diesen Gräbern gesellt sich noch der Neufund von Kariv in der Westukraine. Damit bestätigt sich die Annahme, dass römisches Bronzegergeschirr nur auf dem Seeweg nach Norden und Osten gelangen konnte, mit Ausnahme (?) derer aus Mušov und vielleicht auch aus Kariv.

Obwohl das Grab aus Mušov eine Doppel- oder Dreifachbestattung darstellt, gehört es zweifellos in die Gruppe der sogenannten Fürstengräber. Es wurde zwar teilweise geplündert vorgefunden, ist verglichen mit den zeitgleichen Gräbern im Barbaricum wohl dennoch das beigabenreichste.

Wenn wir nun die dänischen Fundpunkte außer Acht lassen, da sie für die vorliegende Untersuchung weniger relevant sind, verbleiben uns, abgesehen von Witaszewice, wo andere Gefäßformen vorkommen, nur Mušov, Czarnówko und Kariv. Alle drei Gräber gehören zur Gruppe der „Fürstengräber“ und fallen nicht nur wegen der ungewöhnlichen Größe der Grabgruben auf, sondern auch durch die Zusammensetzung der Grabbeigaben, insbesondere der Importgefäße. Vor allem sind es zwei Gefäßformen, die in allen drei Gräbern gemeinsam vorlagen: ein Eimer, eine Variante des Typs E 28 mit Gesichtsattaschen, sowie ein Kessel mit Germanenbüstenattaschen. Keine der Gefäßarten lässt sich den von Eggers erfassten Typen römischer Importe<sup>8</sup> eindeutig zuordnen. Dafür gibt es folgende Gründe: Im Falle der Kessel mit oder ohne Germanenbüstenattaschen wurde die genaue Gefäßform von Eggers nicht erfasst, da sie ihm nicht vorlag. Bei den Eimern wiederum (Typen E 26–28)<sup>9</sup> handelt es sich nur um Ausführungsvarianten des gleichen Eimertyps durch diverse Werkstätten, die in flavisch-antoninischer Zeit arbeiteten. Die Eimer der drei „Fürstengräber“ haben den gleichen Umriss, sind wohl gleichzeitig im selben Werkstattkreis entstanden, und unterscheiden sich nur in wenigen Details (*Abb. 1*). Während beim Eimer aus Mušov ein wiederverwendeter älterer Henkel mit Attaschen angebracht worden war – dazu passen auch die drei Füßchen ebenfalls eines älteren Typs, wohl aus dem ersten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. –, haben die beiden anderen Eimer sehr ähnlich gestaltete, etwas vereinfachte Henkel mit Attaschen, die wohl zeitgleich mit dem Gefäßkörper hergestellt wurden. Auch diese Eimer besaßen jeweils drei, dabei unterschiedlich gestaltete Füßchen. Die unterschiedlichen Gefäßteile sind darauf zurückzuführen, dass die Eimerkörper in ähnlich arbeitenden Werkstätten durch Treiben hergestellt wurden, während die Henkel, Attaschen und Füßchen in einem anderen spezialisierten Betrieb gegossen wurden und wohl über Zwischenhändler von ersteren erworben wurden.

Wie bezüglich des Kessels gezeigt, suchen wir vergeblich in Eggers Typentafeln<sup>10</sup>. Dass diese Kesselform kaum anzutreffen ist, bemerkte bereits Jaroslav Tejral, der für den Kessel

<sup>8</sup> EGGERS 1951.

<sup>9</sup> Höchstwahrscheinlich gehört E 30 ebenfalls in diese Zeit! Zumindest die Form der nur durch Treiben hergestellten Eimer sowie der einfache, ohne viele Details gegossene Henkel lassen einen zeitlichen Unterschied zu den Typen E 26–28 nicht erkennen. Die Attaschen scheinen eine Sonderform zu sein. Seine Zugehörigkeit zu dem Doppelgrab von Zliv, Kr. Jičín, Flur „Na piskach“ (CZ), das bei Ackerbauarbeiten Ende des 19. Jahrhunderts zerstört wurde, ist, auch wenn die anderen Beifunde aus der ersten Hälfte bis Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren sollten, nicht gesichert (SAKAŘ 1970, 53;

KARASOVÁ 1998, 85 f.; Nr. 62; 109 Abb. 1b). – Die Eimerform E 25 scheint etwas älter zu sein (Zeitstufe B2) und der Nachfolgetyp von E 24, wie es auch die Untersuchungen von LUND HANSEN (1987, 49 [E 25]; 51 [E 24]) ergaben. Eine neuere detaillierte Untersuchung der Eimerformen E 25–30 steht meines Wissens nach noch aus.

<sup>10</sup> Die Schwierigkeit der formalen Zuordnung ist ersichtlich in den Bemühungen verschiedener Autoren, diesen Kessel an die nur entfernt in Frage kommenden Eggers-Typen anzubinden: PEŠKA 2002, 14 (E 12); MAČZYŃSKA / RUDNICKA 2004, 400; 410 f. (E 12 [Mušov] bzw. E 13/14 [Czarnówko]); TEJRAL

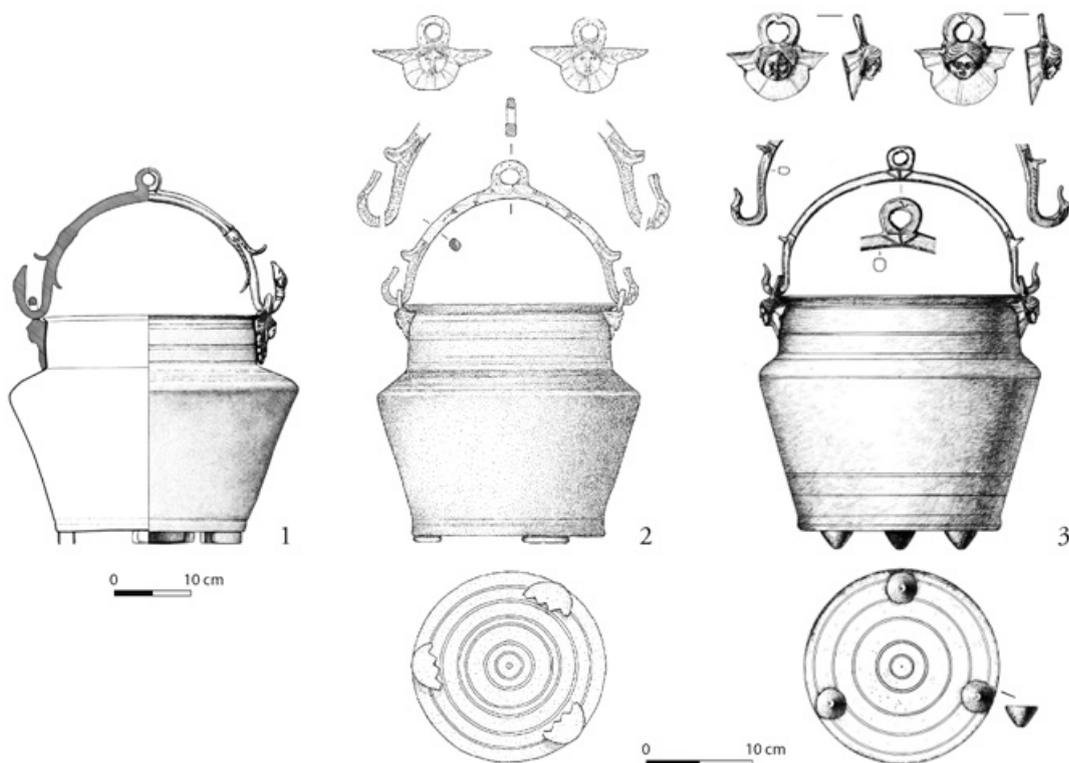


Abb. 1. Die Eimer von 1: Mušov (nach TEJRAL 2016, 276 Abb. 5,5); 2: Czarnówko (nach MAČZYŃSKA / Rudnicka 2004, 403 Abb. 5,2) und 3: Kariv (nach ONYŠČUK 2018, 176 Abb. 19).

von Mušov nur das Exemplar von Czarnówko als nahestehende Parallele zitieren konnte. Zudem erwähnt er noch ein Kesselfragment aus Brandgrab 2 in Mikulov, okr. Breclav (CZ), das wohl zum gleichen Kesseltyp gezählt werden kann<sup>11</sup>.

Tatsächlich handelt es sich um eine spezielle Kesselform, die aus Bronzeblech getrieben und anschließend an der Außenseite oberflächlich auf der Drehbank geglättet wurde (Abb. 2). Dabei wurden auch paarweise Zierrillen am gerundeten Boden, auf der Schulter und am zylindrischen (Mušov) bis leicht schräg gestellten Hals (Czarnówko und Kariv) eingedreht<sup>12</sup>. Typologische Vergleiche mit den späteren Kesseln des 3. Jahrhunderts n. Chr., wie sie in den Hortfunden aus dem Rhein in größerer Zahl erscheinen<sup>13</sup>, sind besser zu unterlassen, da die formalen und qualitativen Unterschiede doch sehr groß sind. Auch wenn sie einen fast identischen Umriss besitzen, scheint tatsächlich der Kessel aus Mušov etwas qualitätvoller in der Ausführung zu sein. Was auch von den vier plastischen Germanenbüsten („Suebenköpfe“) mit Ringhenkel am Hinterkopf unterstrichen wird.

2004, 340 (E 14 für Mušov und Czarnówko); BECKER 2010, Beil. 1; Nr. 2 (E 12); TEJRAL 2016, 280 (E 12).

<sup>11</sup> Ebd. 280.

<sup>12</sup> Der Kessel aus Czarnówko besitzt auch Rillenverzierung. Beim Kessel aus Kariv wissen wir es nicht, da wegen der ungenügenden Qualität der

vorliegenden photographischen Abbildungen solche nicht zu erkennen sind.

<sup>13</sup> Susanne und Ernst KÜNZL (2002, 358; 569 Nr. F2): „Vom Typ her mit dem frühen Neupotzer Kesseltyp NE1 oder dem Typ Ekholm 1954/1955 Gruppe Ia vergleichbar“.

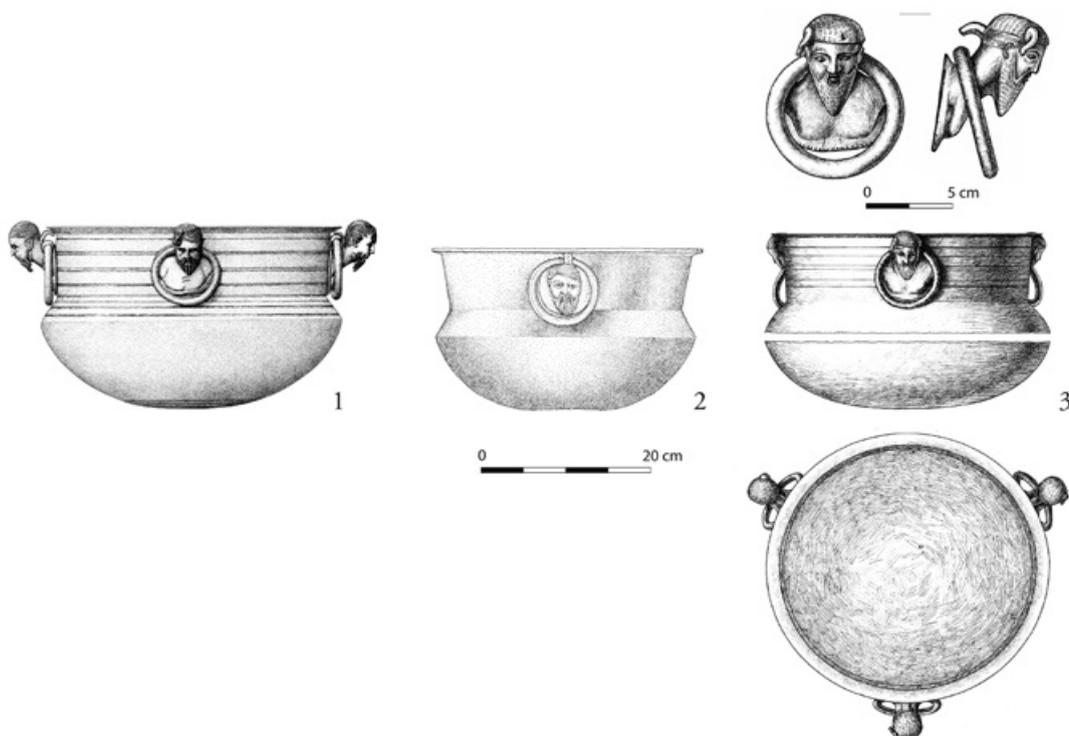


Abb. 2. Die Kessel mit Germanenattaschen aus 1: Mušov (nach TEJRAL 2016, 276 Abb. 5,3); 2: Czarnówko (nach MAČZYŃSKA / RUDNICKA 2004, 401 Abb. 3,1) und 3: Kariv (nach ONYŠČUK 2018, 175 Abb. 18).

Ähnlich, aber wesentlich anspruchsloser, sind die drei Büstenattaschen des Beckens aus Kariv geformt. Ganz anders sind die drei Attaschen beim Gefäß aus Czarnówko: Auf den reliefartigen Appliken sind lediglich Germanenköpfe in Frontalansicht zu sehen. Die Aufhängeringe des Kessels aus Czarnówko haben allerdings wie beim Kessel aus Mušov die gleichen Verdickungen, die ein Verrutschen oder Drehen verhindern sollen. Diese Verdickungen scheinen allerdings bei den Aufhängerringen aus Kariv zu fehlen<sup>14</sup>. Alle drei Gefäße sind innen komplett verzinkt. Der runde Boden sowie die Ringattaschen belegen, dass die Gefäße aufgehängt werden sollten. Wie dies geschah, ist zwar nicht gesichert, aber es ist anzunehmen, dass diese besonderen Gefäße, die offensichtlich als Getränkebehälter dienten, in drei- bzw. vierbeinige Klappgestelle eingehängt in Tafelnähe aufgestellt waren. Es wurden keine Ketten zur Aufhängung gefunden, die sowieso nur zur Aufhängung der Kessel über eine Feuerstelle gebraucht wurden. Aber die Verzinnung innen, das Fehlen der Brandspuren außen und nicht zuletzt die dafür völlig ungeeignete Aufhängungsart lassen dieser Interpretation keinen Platz. Einen Hinweis liefert hingegen das Grab aus Mušov. Hier fand man die zertrümmerten Teile eines vierbeinigen Gestells, das als Klapp-tisch interpretiert wurde<sup>15</sup>. Von einer dazugehörigen Platte ist nichts vorhanden. Vielleicht

<sup>14</sup> Die zur Verfügung stehenden Bilder der Attaschen lassen leider diesbezüglich keine genaue Aussage zu, aber eine Gesamtansicht des Kessels lässt an den Ringen keine Verdickung erkennen.

<sup>15</sup> KÜNZL 2002, 472–474. Selbst das einzige Vergleichsstück, ein Tisch aus Pompeji (I), wirft Fragen auf bezüglich der Zugehörigkeit der darauf liegenden Platte.

gehörten aber die erhaltenen Teile zu einem vierbeinigen Klappgestell, das nicht für einen Tisch, sondern zur Aufhängung des Kessels diente<sup>16</sup>? Bei den beiden anderen Gräbern sind keine Hinweise hinsichtlich der DreifüÙe überliefert.

Wie bereits erwähnt, fanden sich in allen drei reichen Gräbern die beiden Gefäßformen, jeweils vom gleichen Typ: ein Eimer, eine Variante des Typs E 24/28, sowie der Kessel mit Germanendarstellungen. Beide Formen gehörten zu einem Trinkservice und galten offenbar als Geschirrsatz – was schlussfolgern lässt, dass sie in allen drei Fällen als Geschirrpaar zu ihrem Besitzer kamen!

Die Forschung ist sich einig, dass die ganz besonders gestalteten Kessel, eindeutige Sonderanfertigungen, als Geschenke an romfreundliche germanische Stammesfürsten o. Ä. gedient hatten. Trotz leicht unterschiedlicher Ausführung dürften alle drei Kessel vom gleichen Typ entweder zur gleichen Zeit oder innerhalb einer kurzen Zeitspanne hergestellt worden sein. Sicher waren unterschiedliche Toreuten oder Werkstätten beteiligt, die vermutlich im selben Gebiet aktiv waren. Karl R. Krierer hat in seiner Untersuchung zu den Germanenbüsten des Mušov Kessels<sup>17</sup>, einige Beispiele angeführt, die für Brigetio (H) an der Donau als Standort dieser Werkstätten sprechen. Es ist tatsächlich sehr plausibel, dass die Werkstätten irgendwo in den norisch-pannonischen Provinzen im 2. Jahrhundert n. Chr. ihren Standort hatten. Dieser Frage muss intensiver nachgegangen werden. Aber man sollte als weitere Möglichkeit das Produktionszentrum Aquileia (I) in Betracht ziehen: Als Ausgangspunkt der Bernsteinstraße war es weit über das 1. Jahrhundert n. Chr. hinaus und sogar noch im 3. Jahrhundert n. Chr. in der toreutischen Produktion aktiv, wie mit Inschriften versehene Zeugnisse belegen<sup>18</sup>. Die dortigen Werkstätten waren spezialisiert in der Herstellung von BlechgefäÙen und ihre Erzeugnisse konkurrierten lange Zeit mit den kampanischen, bis beide von der gallischen Industrie gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. weitgehend vom Markt verdrängt wurden. Zumindest seit dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind ihre Erzeugnisse nicht mehr richtig „fassbar“<sup>19</sup>. Vermutlich hatte der Ausbruch der Markomannenkriege und somit die Unterbrechung des Handels über die Bernsteinstraße negative Folgen für Aquileias handwerkliche Aktivitäten, die auch auf den Export seiner Produkte jenseits des Limes zielten. Wie bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. sah sich Aquileia wohl genötigt, über den Seeweg die Konfliktzone zu umgehen und die Gebiete an Nord- und Ostsee zu erreichen.

Bei der zeitlichen Einordnung dieses Geschirrpaares sind zwei Fragen zu beachten: erstens, die Herstellungszeit bzw., wann sie in die Hände der Besitzer gelangten, und zweitens, wann sie als Beigaben ins Grab kamen. Für beide Fragen müssen außer den oben bereits besprochenen, auch die anderen Beifunde aus den Gräbern berücksichtigt werden. Wir beziehen uns hier ausschließlich auf die BronzegefäÙe! Es gibt jedoch eine Einschränkung: Sowohl das Grab von Mušov als auch das von Czarnówko waren geplündert, von Kariv ist uns darüber nichts bekannt. D. h. es gibt immer noch die – m. E. nicht sehr hoch

<sup>16</sup> S. und E. KÜNZL (2002, 366 mit Anm. 31) erwähnen diese Möglichkeit, doch sie interpretieren das ausgeschnittene Ende des fragmentarischen „Tischgestell G 2“ aus dem Grab als zum „Verzapfen einer Tischplatte“ dienend. M. E. diente es eher zum Verzapfen des (fehlenden) figürlich gestalteten oberen Abschlusses mit Innenhaken, zum Aufhängen des Kessels, ähnlich wie bei dem von den Autoren

erwähnten Klappgestell aus Straze (Anm. 31), Grab II.

<sup>17</sup> KRIERER 2002, 367–385, insbesondere 372–375.

<sup>18</sup> VRKIĆ / SKELAC 2016, 166; 170; 183; 193.

<sup>19</sup> Besonders da spätestens im zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. der Gebrauch von Herstellerstempeln auf den toreutischen Erzeugnissen, die Hinweise zum Standort der Werkstätten lieferten, verschwindet; siehe PETROVSZKY 1993, 181.

anzusetzende<sup>20</sup> – Möglichkeit, dass ursprünglich für die Datierung relevante Gefäße dabei waren. Im Grab von Mušov wurden insgesamt neun mehr oder weniger ganze Bronzegefäße vorgefunden, deren Vorhandensein nur dem Umstand zu verdanken ist, dass sie bei der Plünderung unzugänglich waren<sup>21</sup>. Ohne nun ins Detail zu gehen, stellen wir fest, dass außer den beiden Eimern und dem Kessel mit Germanenbüsten keine weiteren dem Trinkservice zugehörigen Bronzegefäße geborgen wurden, d. h. keine Kasserollen, Kellen und Siebe, Kannen, Krüge oder Becher, aber auch keine zum Waschs-service gehörige Kanne und Griffschale. Nur das Küchengeschirr ist durch zwei Kessel, zwei Becken sowie zwei Sonderformen<sup>22</sup> vertreten. Wenn nun aber die aufgezählten fehlenden Gefäße ursprünglich tatsächlich nicht dabei waren, so kann das nur bedeuten, dass die vorliegende Blechware bereits in die Übergangszeit B2/C1 zu datieren ist. Allerdings kommt nur eine frühere Phase in Betracht, da die „Leitfiguren“ der fortgeschrittenen Übergangszeit, die gewellten Eimer und Becken (E 44–51; 77), die steilwandigen Becken mit Ring- oder Henkelattaschen (E 78–85) und insbesondere das fast immer anzutreffende Gefäßpaar Kelle / Sieb, welches in dieser Zeit den Wandel von E 160 zu E 161 durchmacht, nicht vertreten sind. Damit spricht vieles dafür, dass zwischen der Herstellungszeit und der Niederlegung der Gefäße keine große Zeitspanne liegt. Absolutchronologisch läge die Grablegung somit zwischen dem dritten bis vierten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts n. Chr. und dem Ausbruch der Markomannenkriege.

Im ansonsten reichen Grab 2 aus Kariv fand man nur die zwei bereits besprochenen Bronzegefäße. Wesentlich aussagekräftiger ist die Fundsituation beim Grab 430 aus Czarnówko, das leider ebenfalls geplündert war. Dennoch übersahen die Grabräuber mehrere Beigaben, darunter vier intakte Bronzegefäße: den Kessel mit Germanenattaschen und den Eimer E 28, einen gewellten, möglicherweise bronzenen Kessel vom Typ E 44<sup>23</sup> sowie eine Kelle des Typs E 160<sup>24</sup>. Die letzten beiden Gefäße liefern sehr nützliche Hinweise bezüglich der Grablege wie auch bezüglich des Herkunftsgebiets einiger dieser Gefäße. Die Kelle ist ein Altstück, dessen Herstellung spätestens zwischen 140–160 n. Chr. eingestellt wurde<sup>25</sup> und eigentlich nur in Kombination mit einem Sieb hergestellt und als Trinkschirr verwendet wurde. In Czarnówko fehlt das Sieb und es wurde auch nicht durch ein anderes ersetzt, was sonst üblich war. Das andere Gefäß ist ein gewellter Kessel vom Typ E 44. Die Gefäße dieses Typs, dessen Herstellung, wie auch die der anderen Typen bzw. Varianten (E 45–51 und 77), zwischen 140/150–200/220 n. Chr. datiert wurde, sind bisher verhältnismäßig gut erforscht<sup>26</sup>. Gerade der Kessel aus Czarnówko zeigt einige tech-

<sup>20</sup> Der Raubschacht betraf den zentralen Teil des Grabes, den Bestatteten mit seiner Ausstattung, vielleicht auch noch Teile der am Körper getragenen Bewaffnung, einige Silbergefäße u. Ä. Das Trink- und Tafelgeschirr war am Kopf- oder Fußende entlang der Wände der Grabkammer (Mušov) bzw. des Baumsarges (Czarnówko) deponiert, Bereiche, die der Beraubung entgingen. In Czarnówko blieb nur ein Endbereich, wo die vier Gefäße lagen, ungestört.

<sup>21</sup> Zur Rekonstruktion der Plünderung siehe PETROVSKY 2008, 206 f. und TEJRAL 2016, 273 f.

<sup>22</sup> Es sind breitrandige, zylindrische Gefäße mit konischem Unterteil, deren genaue Funktion noch nicht

geklärt ist und zu denen auch keine Vergleichsstücke bekannt sind.

<sup>23</sup> In diesem Fall wäre es sehr wichtig, eine metallographische Untersuchung durchzuführen, um festzustellen, ob es sich um Bronze oder eher um Messing handelt, womit wir eventuell die Herkunft bestimmen könnten. Bei Messing würde man eindeutig eine Werkstatt in der näheren Umgebung des unteren- oder Mittelrheins annehmen dürfen.

<sup>24</sup> MACZYŃSKA / RUDNICKA 2004, 401 Nr. 4; 409; 421. Hier fälschlicherweise dem Typen E 161 zugewiesen anstatt dem Typen E 160.

<sup>25</sup> PETROVSKY 1993, 98–102, Typ X,6.

<sup>26</sup> Ebd. 126–128, Typ XVII,2 mit Lit.

nische Details, die eher an das Ende der Formentwicklung dieser Gefäße gehören, als bereits der Übergang von den frühen Hemmoor-Eimern zur entwickelten jüngeren Form begann<sup>27</sup>. Somit dürfte die Herstellung dieses Kessels wohl nicht vor 180 n. Chr. datieren, und damit ist die Grablege in Czarnówko erst danach anzusetzen<sup>28</sup>.

Zurückkommend auf die berechtigte Annahme, die Kessel mit den Germanenbüsten und die dazugehörigen Eimer als Geschirrsatz waren Geschenke seitens der Römer an sehr wichtige germanische Persönlichkeiten – wohl Freunde oder Verbündete – ist es naheliegend anzunehmen, dass diese Schenkungen im Limesbereich stattfanden, höchstwahrscheinlich innerhalb einer kurzen Zeitspanne. Die chronologische Aussage der Bronzegefäße, unabhängig von der offensichtlich jeweils zeitlich unterschiedlichen Grablege (wobei das Grab von Czarnówko das jüngste zu sein scheint), deutet m. E. an, dass diese Ehrungen der Germanen wohl vor dem Ausbruch der Markomannenkriege stattfanden. Möglicherweise versuchten die Römer u. a. mit diesen diplomatischen Geschenken an einflussreiche Persönlichkeiten, die sich anbahnenden Konflikte mit den germanischen Nachbarn abzuwenden oder auch Verbündete zu gewinnen. Wenn im Falle von Mušov die Sachlage weniger kompliziert erscheint, so lassen diese „Geschenke“ aus den Gräbern von Czarnówko und Kariv (Wer weiß wie viele andere dieser Art es wohl noch gegeben hat?) einen großen Spielraum für Interpretationen. Allerdings muss die Übergabe dieser diplomatischen Geschenke nicht unbedingt auf die Anwesenheit der Geehrten im Grenzgebiet bzw. auf römischen Boden, schließen lassen, sondern sie könnten über den Seeweg dorthin gelangt sein, um sich auf diese Weise Verbündete zu sichern. Auf diesem Wege könnte auch der „Fürst“ aus Kariv zu den Geschenken gekommen sein, da einige Grabbeigaben darauf schließen lassen, dass er mit seiner Gefolgschaft aus dem Ostseegebiet hierhergezogen war.

#### Literaturverzeichnis

- BECKER 2010  
M. BECKER, Das Fürstengrab von Gommern. Veröff. Landesamt Arch. – Landesmus. Vorgesch. Sachsen-Anhalt 63 (Halle 2010).
- EGGERS 1951  
H. J. EGGERS, Der römische Import im freien Germanien. Atlas Urgesch. 1 (Hamburg 1951).
- KARASOVÁ 1998  
Z. KARASOVÁ, Die römischen Bronzegefäße in Böhmen. *Fontes Arch. Pragenses* 22 (Prag 1998).
- KRIERER 2002  
K. KRIERER, Germanenbüsten auf dem Kessel. Die Henkelattaschen des Bronzekessels (F 2). In: PEŠKA / TEJRAL 2002, 367–385.
- KÜNZL 2002  
S. KÜNZL, Zwei Antiquitäten aus der Zeit des Kaisers Augustus: Lampe und Klapp-tisch (G1 und G2). In: PEŠKA / TEJRAL 2002, 471–474.

<sup>27</sup> Bei der Frühform des Typs E 44 waren die Attaschen noch seitlich angelötet, so wie das der Fall bei allen Gefäßformen mit Henkeln seit Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. war. Erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., im vorletzten oder letzten Jahrzehnt, erscheint die technische Zwischenlösung, die Attaschen auf dem Gefäßrand aufsitzend anzulöten. Da beide bisherigen Fixiermethoden der Attaschen sich als unzureichend erwiesen, weil die Attaschen leicht abfielen, ging man schließlich dazu

über, die Attaschen bereits bei der Herstellung in Dreieckform aus dem Rand herauszuschneiden. Seit etwa der Jahrhundertwende wurden alle Eimer und Becken mit solchen Dreiecksattaschen versehen.

<sup>28</sup> Der Abnutzungsgrad des Gefäßes bleibt in der Veröffentlichung von MAČZYŃSKA / RUDNICKA 2004 unerwähnt und wäre natürlich bei der Datierung des Grabes zu berücksichtigen – vorausgesetzt der gewellte Kessel wäre die jüngste Grabbeigabe.

KÜNZL / KÜNZL 2002

S. KÜNZL / E. KÜNZL, Die römischen Bronzegefäße (F1–F9). In: PEŠKA / TEJRAL 2002, 357–366.

LUND HANSEN 1987

U. LUND HANSEN, Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien während der Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. Nordiske Fortidsminder B 10 (København 1987).

LUND HANSEN 2016

DIES., Kasserollen und Kelle-/Sieb-Garnituren als Indikatoren für Einsicht in den Übergang von der Älteren zur Jüngeren Römischen Kaiserzeit im Barbaricum. In: H.-U. Voß / N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.–22. März 2009. Koll. Vor- u. Frühgesch. 22 (Bonn 2016) 229–244.

MAĆZYŃSKA / RUDNICKA 2004

M. MAĆZYŃSKA / D. RUDNICKA, Ein Grab mit römischen Importen aus Czarnówko, Kr. Łęborg (Pommern). *Germania* 82,2, 2004, 397–429.

ОНЫШЧУК (ОНИЩУК) 2018

Я. І. ОНИЩУК, Населення західної Воліні та західного Поділля у першій половині I тис. н.е.: культурно-історичний аспект (Львів 2018).

PEŠKA 2002

J. PEŠKA, Das Grab. In: PEŠKA / TEJRAL 2002, 3–71.

PEŠKA / TEJRAL 2002

J. PEŠKA / J. TEJRAL (Hrsg.), Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Monogr. RGZM 55,1–3 (Mainz 2002).

PETROVSKY 1993

R. PETROVSKY, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 1 (Buch am Erlbach 1993).

PETROVSKY 2008

DERS., [Rez. zu]: J. PEŠKA / J. TEJRAL (Hrsg.), Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Monogr. RGZM 55,1–3 (Mainz 2002). Bayer. Vorgeschbl. 73, 2008, 206–216.

SAKAŘ 1970

V. SAKAŘ, Roman Imports in Bohemia. *Fontes Arch. Pragenses* 14 (Prag 1970).

TEJRAL 2004

J. TEJRAL, Mušov und Czarnówko Bemerkungen zu weiträumigen Verbindungen zwischen germanischen Herrschaftszentren. In: H. Friesinger / A. Stuppner (Hrsg.), Zentrum und Peripherie gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte. Mitt. Prähist. Komm. 57 (Wien 2004) 327–387.

TEJRAL 2016

DERS., Die Metallgefäßausstattung des Königsgrabes von Mušov in Mähren im Vergleich mit früh- und spätkaiserzeitlichen Elitengräbern. In: H.-U. Voß / N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.–22. März 2009. Koll. Vor- u. Frühgesch. 22 (Bonn 2016) 271–307.

VRKIĆ / SKELAC 2016

S. VRKIĆ / G. SKELAC, The Vinkovci treasure: results of the preliminary analysis of a hoard of silver items from late antiquity. *Vjesnik Arh. Muz. Zagreb* 49, 2016, 145–218.

## Einige Bemerkungen zu den römischen Bronzegefäßen in markomannenkriegszeitlichen Fürstengräbern

Zusammenfassung · Summary · Résumé · Резюме

ZUSAMMENFASSUNG · Zu den bisher bekannten beiden sog. Fürstengräber von Mušov (CZ) und Czarnówko (PL) kommt mit dem aus Kariv in der Westukraine nun ein neues beigabenreiches Grab hinzu. Alle drei Gräber zeichnen sich durch wichtige Gemeinsamkeiten aus, die sie zeitgleich erscheinen lassen und in den gleichen historischen Zusammenhang stellen. Unter ihren Beigaben fällt unter anderem ein bisher nicht bekanntes Bronzegeschirrpaar bestehend aus einem Eimer mit Gesichtsattaschen (Variante des Typs E 28) und einem Kessel mit Germanenbustenattaschen auf. Beide Gefäßtypen sind römische Importe, Spezialanfertigungen, die als Trinkgeschirr Verwendung fanden. Hergestellt wurden sie wohl um die Mitte des zweiten Jahrhunderts in Werkstätten der norisch-pannonischen Provinzen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich dabei um diplomatische Geschenke der Römer an führende Repräsentanten der germanischen Stammeseliten im Vorfeld der Markomannenkriege. Allerdings fand die Grablege in den drei erwähnten Bestattungsorten zu unterschiedlichen Zeiten statt, wobei das von Mušov das früheste und das von Czarnówko das jüngste zu sein scheint.

SUMMARY · To the two so-called princely graves of Mušov (CS) and Czarnówko (PL), a new elite grave, from Kariv in Western Ukraine, can now be added. Since all three graves are characterized by striking similarities, they can arguably be considered as contemporaneous and placed in the same historical context. Among the most striking grave goods is a set of bronze vessels of a previously unknown type, consisting of a bucket with handle attachments in the form of faces (variants of type E 28) and a cauldron with handle attachments in the form of Germanic busts. Both vessel types are Roman imports, custom-made products that were used as drinking utensils, probably made by mid-2<sup>nd</sup> century Noric-Pannonian workshops. They were very likely to have been diplomatic gifts presented by the Romans to leading representatives of the Germanic tribal elites, prior to the Marcomannic Wars. However, the burials in the three grave sites took place at different times; the grave at Mušov appears to be the earliest and the one at Czarnówko the latest.

RÉSUMÉ · Aux deux soi-disant tombes princières de Mušov (CZ) et Czarnówko (PL), une nouvelle tombe riche, celle de Kariv dans l'ouest de l'Ukraine, peut maintenant être ajoutée. Étant donné que les trois tombes sont caractérisées par des similitudes frappantes, elles peuvent sans doute être considérées comme contemporaines et placées dans le même contexte historique. Le plus remarquable parmi les objets funéraires est une paire de plats en bronze, jusque-là inconnus, consistant en un seau avec des attaches faciales (variante de type E 28) et un chaudron avec des attaches de buste germanique. Les deux types de vases sont des importations romaines qui servaient d'ustensiles à boire. Fabriqués sur mesure, ils étaient produits dans des ateliers norique-pannoniens au milieu du II<sup>e</sup> siècle. Vraisemblablement, ce sont des cadeaux diplomatiques offerts par les Romains à certains des principaux représentants des élites tribales germaniques avant les guerres marcomanes. Cependant, l'inhumation dans les trois tombes mentionnées a eu lieu à des moments différents: de toute évidence, la tombe de Mušov est la plus ancienne et celle de Czarnówko la plus jeune.

РЕЗЮМЕ · До двох т. зв. князівських могил з Мушова (Чехія) і Чарнувко (Польща) тепер можна додати нове багате поховання з Карова на заході України. Оскільки всі три захоронення характеризуються вражаючою схожістю, їх можна, ймовірно, вважати синхронними і помістити в один історичний контекст. Найбільш примітним серед поховального інвентаря з Карова є пара бронзових посудин, що складається з відра з лицьовими атташами (варіант типу E 28) і казана з атташами у вигляді бюстів германців. Обидва типи посудин римський імпорт, виготовлені на замовлення в майстернях Норікуму і Паннонії в середині II століття. Швидше за все, це дипломатичні дари, які були подаровані римлянами деяким провідним представникам германської племінної еліти напередодні Маркоманських війн. Однак захоронення в цих трьох похованнях відбувалося в різний час; за всіма ознаками поховання з Мушова найбільш раннє, а з Чарнувка найпізніше. (К. М. / J. О.)

Anschrift des Verfassers  
Richard Petrovsky  
Alfred-Delp-Str. 5  
67346 Speyer  
petrovsky@gmx.de